

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 52 (1926)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Fastnacht aus der Vogelschau  
**Autor:** Huggenbühl, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-458928>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Fastnacht aus der Bogelschau

Fabel von Hans Hugentühl, Zürich

Auf einem Baume saßen zwei Raben,  
sich unterhaltend über der Menschen Gebaben;  
denn Stoff dazu war reichlich vorhanden,  
zog doch Prinz Carneval durch die Landen.  
„Sperre nicht den Schnabel, als spätest du Wun-  
krächzte der Alte, „s ist bunter Plunder [ber“,  
und weiter nichts, „s ist Flitterkram,  
mit Geschmack viel Blödsinn umgetan.“  
„Ich sah sie noch nie in dieser Weise,  
sind sie denn alle aus dem Geleise,  
die Menschen, die sich sonst tragen,  
als wäre ein jeder von Gottesgnaden.  
Sie machen ja Sprünge, genau wie die Affen,  
dort der König, der Teufel und da zwei Pfaffen,  
vertauscht sogar haben viele die Kleider,  
Weiber sind Männer und Männer nun Weiber.  
Dazu dieser Lärm, dies Höllengeknatter,  
das Schlagen mit Prittschen und blöde Geschnatter;  
was mich am meisten jedoch mit Staunen füllt,  
warum wohl ein jedes Gesicht nur verhüllt?“  
So sprach er, der junge Krach-Ben-Krach,  
der nimmer verstand, was da geschah.  
Der Alte aber, er nahm's gelassen,  
strich sich die Federn, schnitt Grimassen.  
Dann hub er an, gleich einem Dozenten,  
als hätte er vor sich ein Duzend Studenten:  
„Was du da unten siehst mein Sohn,  
ist nichts als Ventilation.  
Es ist das Loch im Netz, in dem sie selber  
sich verfangen,  
in welchem Sitte, Mode und Gesetz ihr Da-  
sein eingefangen,  
denn keiner ihrer Gattung weiß, was wirklich frei,  
wie hoch er steht und was er immer sei.  
Nicht einer kann für sich allein bestehen.  
Luxus wie auch Not, heißt sie in Fesseln gehn.  
Doch einmal im Jahre, da pläzt das Gewebe,  
da reißen sie aus, aus dem engen Gehege,  
und tun nun dergleichen in tollen Pöffen,  
als hätten noch nie Kultur sie genossen.  
Doch wie fest diese sitzt, sie nicht läßt los,  
das zeigt allein ihre Vermummung bloß,  
um ein einzig mal nur sich auszuleben,  
müssen zuvor sie das Antlitz verkleben.  
Als ob nicht sonst schon die dummen Gesellen  
das ganze Jahr durch sich müßten verstellen,  
so tun sie es noch, selbst ohne zu müssen,  
aus bloßer Angst es sonst zu büßen.  
So ist's mit den Menschen, ihrer Freiheit bestellt,  
nun sage mein Sohn, wie das Ding dir gefällt?“  
Da sträubte der Junge sein schwarzes Gefieder  
und krächzte höhnisch: „Unser Junst ist mir lieber.“  
Dies war auch alles und weiter nichts,  
denn er war klug, der Laugenichts.  
Dann flogen sie beide waldeinwärts nach Haus,  
die Fabel aber, die war damit aus.

\*

### Bacchischgespräch

Im Vorortzug kurz vor der Abfahrt.  
Schülerinnen kommen daher. — Ein  
Mädchen zum andern: „Gang doch mit  
do ine, do ischt jo alls voll Kantons-  
schülerer!“ — Die Andere geht strah-  
lend hinein: „Nei, wie furchtbar!“ usw.

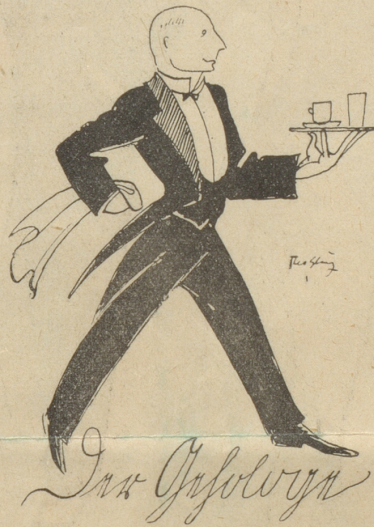
## Zürcher Bilderbogen

(Der Münsterplatz)

Dieser Platz, mein lieber Sohn,  
hat ne alte Tradition;  
Denn das Stammhaus von Jelmoli  
Stand hier anno dozumoli — —  
Nur noch Ffis und Drini,  
G'schäfte, größere und chlini,  
Junst zur Waag und die zur Meise,  
Ein entferntes Tramgeleise,  
Eine Seite vom Fraumünster,  
Dran ein Bogen, unerwünschter,  
Wo so schwer hindurchzukommen,  
Wenn man Alkohol genommen, —  
Zeugen von entschwundner Pracht.  
Hitzgi, Hätzgi, — Gueti Nacht!

Hans Waterhaus

### Chrüsi-Müsi IV



### Wahres Geschichtchen

ober: „Moderne Auskunft“

Da ich mich im Monat Juli ver-  
heiratete, interessierte es mich, zu ver-  
nehmen, ob für die zweite Hälfte des  
laufenden Jahres der steuerfreie Be-  
trag für die Ehefrau schon in Abzug  
gebracht werden könne.

„Nein, nein“ — tönt es aus dem  
Schalter mit Erstaunen in der Stimme.

„Warum nicht?“ wagte ich zu fragen.

„Ja sehen Sie, wenn Sie sich z. B.  
im ersten Monat eines Jahres scheiden  
lassen, dann haben Sie die Vergünsti-  
gung, daß das ganze laufende Jahr  
der genannte Betrag auch in Abzug  
gebracht wird!“

Da ich kein Lächeln im Gesichte des  
Beamten entdecken konnte, habe ich auf  
weitere Auskunft verzichtet.

Vielleicht macht man nun im Amts-  
blatt bekannt, daß das Scheiden am  
vorteilhaftesten anfangs des Jahres ge-  
schieht.

## GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstrasse ZÜRICH Peterstrasse  
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards  
Bündnerstube — Spezialitätenküche

## Narrenweisheit

Fastnacht ist's und alles tanzt,  
Alles macht den Narren,  
Klappert mit der Prittsche, drängt  
Nach dem Narrenkarren.  
Fühlt sich in dem Schellenhemd  
Und der Schellenkappe:  
Tanzt und springt und springt u. tanzt,  
Geht nicht in die Klappe.

Glaubt, daß es zur Fastnacht nur  
Zmittiert den Narren.  
Hat doch sonst auch 's ganze Jahr  
Immer seinen Sparren.  
Ob's nun als Beamter wirkt,  
Ob als Handwerksmeister,  
Oder gar als Redakteur  
Sitzt beim Topf mit Kleister.

Glaubt, daß es ein Rädchen sei  
In dem Weltgetriebe,  
Ohne dem das ganze Zeug  
Einfach stecken bliebe.  
Weiß nicht, daß die Welt sich dreht  
In ureigner Weise,  
Um die eig'ne Dummheit stets  
Ringsherum im Kreise.

Ist so klug und weise in  
All den „Ursprungsdingen“,  
Kann trotz alledem es nicht  
Zur Erkenntnis bringen:  
Daß der ganze Mumpitz sich  
Gar nicht lenken lasse,  
Sich nur dreht nach dem Gesetz  
„Trägheit von der Masse“.

Fränkchen

\*

### Rat

Freund, bleibst du stumm,  
Mit knechtischen Gebärden,  
Und stellst dich dumm,  
So kannst du Alles werden.

Doch hast du Geist,  
Und stellst ihn auf den Scheffel,  
So bleibst du meist  
Ein subalterner Löffel.

G. R.

\*

### Lieber Rebellspalter!

In einem Doktorexamen an der  
Universität Bern gab ein nicht ganz  
sattelfester Kandidat nur leise und  
schüchterne Antworten. Prof. F. ging  
schließlich die Geduld aus, und er  
hauchte den Kandidaten an: „Antwor-  
ten Sie doch nicht so zaghaft, wie ein  
junges Mädchen ohne Bublikopf...“

Im bernischen Fürsprechereexamen  
hatte der bekannte Professor G. über  
Kirchenrecht zu prüfen. An einen der  
Kandidaten, von Gebliit Fraelit, stellte  
Prof. G. die Frage: „Wie tritt man  
in die katholische Kirche ein?“, wo-  
rauf der Kandidat die zwar nicht von  
juristischem Wissen triefende, aber im-  
merhin geistesgegenwärtige Antwort  
gab: „Unbedeckten Hauptes, Herr Pro-  
fessor!“

Dsch